

Die beiden Gebiete dürften daher nach dem Linzer Gebiet die bestdurchforschten Landesteile sein.

Am 25. Mai 1946 schlüpfte aus einer an Iris eingesponnenen Puppe (ohne Fraßspuren) die für das Land neue *Cnephasia pasivana* Hb. ♂. (Haid), 1 *Pionea stachydalis* Germ., Haid, 2. 7. 1946, am Licht (S.), 1 *Ancylis uncana* Hb. (S. 2. 8. 1946, vor Weißenberg, frisch).

Anschrift des Verfassers: Haid, Post Ansfelden bei Traun, O.-Oe.

## Priorität — Kontinuität.

Von Emil Hoffmann, Linz a. d. Donau.

In letzter Zeit mehrten sich die Stimmen, die für das Kontinuitätsgesetz gegen das Prioritätsrecht in der Nomenklatur auftreten<sup>1)</sup>, was sich insbesondere gegen das Ausgraben älterer, statt der eingebürgerten, gebräuchlichen Namen richtete. So gab es z. B. nach Linné 1758 einen *Lycaena argus* L. und einen *idas* L. Schiffmüller stellte dann im Wiener Verzeichnis 1776 für *argus* L. den Namen *aegon* Schiff., für *idas* den Namen *argus* auf. So blieb es auch im Staudinger-Katalog vom Jahre 1861; in der 2. Auflage vom Jahre 1871 hieß dann *aegon*, *argyrotoxus* Bergstr., für *idas*-♂ trat der Name *argus* L., für das ♀ blieb *idas* L.; in der 3. Auflage (1901) blieb *argus* L.

Mittlerweile gab es auch noch einen *insularis* Leech (1893). Auf Grund der Untersuchungen der Linne'schen Typen in London durch Verity (1913) blieb *argus* L., statt *argyrognomon* gab es wieder einen *idas* L. und daneben einen *insularis* Leech. Beuret und Heydemann (1931/32) ließen dann *ismenias* Meig. (1830) wieder zu Ehren kommen und Letztgenannter stellte fest, daß dieser Name mit *insularis* gleichbedeutend ist; so erschien dann ein *argus* L., ein *idas* L. und ein *ismenias* Meigen. Forster (1936) berichtigte dann noch, daß *argus* L. zu bleiben, statt *argyrognomon* Bgstr. *idas* und für *ismenias* Meig. *argyrognomon* Bgstr. einzutreten habe. Schließlich wurde der im Jahre 1829 von Rambur aufgestellte spanische Bläuling *idas* Rbr. durch Verity in *ramburi* umgetauft.

Außer verschiedenen anderen Arten wurden in letzter Zeit in der *Boloria pales* Schiff.-Gruppe Namensänderungen vornehmlich durch Ausgrabungen vorgenommen. So wird von R. Verity für *lapponica* Staudinger der Name *hypoarsilache* geschaffen, nun ist aber diese Form gar keine *arsilache*; eine *arsilache* ist *lapponica* Schöyen (= *aquilonaris* Stichel). Der gleiche Autor führt für *Boloria isis* Hb. (*napaea* Hb.) den Namen *napaea* Hoffmannsegg ein<sup>2)</sup>. Ebenso wurde für *B. isis* Hb. von N. D. Riley der Name *dirphyia* Hoffmannsegg (1806) ausgegraben<sup>3)</sup>. Fr. Hemming

<sup>1)</sup> So brachte hierüber der 56. Jahrgang (1942) der Entomol. Zeitschrift in Frankfurt a. M. allein sechs Aufsätze.

<sup>2)</sup> Deutsche Entom. Zeitschr. Iris, 1932, S. 107.

<sup>3)</sup> The Entomologist, London, Vol. LXXI, 1938, S. 40.

nennt die in Fig. 5 auf Tafel 56 im Esper abgebildete Nominatform *arsilache* „*alethea*“<sup>4)</sup>.

B. C. S. Warren hat in seinem großem Werk<sup>5)</sup> bei unseren bekannteren Erebien folgende Namensänderungen vorgenommen: für *E. arete* F. = *claudina* Borkh.; *evias* God. = *triarius* de Prunn. (*evias* bleibt als Rasse für die Pyrenäen); *ceto* Hb. = *alberganos* de Prunn. (*ceto* bleibt als Rasse für die Gletschergegenden der Schweiz); *glacialis* Esp. = *pluto* (de Prunn.) *oreas* Wrn.; *nerine* Frr. = *stirius* God. (*nerine* bleibt als Rasse für die Gegenden von Görz und Oberkrain); *stygne* Ochs. = *meolanus* de Prunn. (*stygne* bleibt als Rasse für die Tiroler und Schweizer Alpen); *lappona* Esp. = *pandrose* Borkh.

Aus all dem Wenigen sieht man, in welches Chaos wir durch diese Namensänderungen geraten.

Die Nomenklaturregeln wurden erstmalig eigentlich durch Linné geschaffen; als diese durch das Fortschreiten der Wissenschaft nicht mehr ausreichten, hat Dr. Staudinger in der 2. Auflage seines Kataloges 1871 neue aufgestellt, die später dann auf den einzelnen Entomologen-Kongressen wieder abgeändert, bzw. erweitert wurden. Der Grundsatz des Prioritätsprinzips lautet: „Gültiger Name einer Gattung oder Art kann nur derjenige Name sein, mit dem sie zuerst bezeichnet worden ist, unter der Bedingung:

a) daß der Name in Begleitung einer Kennzeichnung veröffentlicht ist und

b) daß der Autor den Grundsätzen der binomen Nomenklatur folgte“<sup>6)</sup>

Diesem Prinzip stellte nun Heikertinger in Wien, um den fortwährenden Ausgrabungen alter Namen einen Riegel vorzuschieben und dem Chaos, in dem wir uns heute befinden, ein Ende zu setzen, das Kontinuitätsgesetz entgegen, das hauptsächlich in den Sätzen gipfelt: „Der gültige Name einer Gattung oder Art ist derjenige, den der Bearbeiter in wissenschaftlichem Gebrauche vorfindet, ob nun dieser der gegebene ist oder nicht. Stehen für eine Gattung oder Art zwei Namen in Gebrauch, so hat der Bearbeiter jenen Namen als gültig festzulegen, dessen Beibehaltung die wenigsten nomenklatorischen Umwälzungen in der bestehenden wissenschaftlichen Literatur verursacht.“ Dieses Prinzip findet immer mehr Anhänger.

Heikertinger schrieb hierüber in den verschiedensten naturwissenschaftlichen Zeitschriften, in einer dieser<sup>7)</sup> sagt er selbst: „Schluß mit den gänzlich unnötigen, zerstörenden, arbeiterschwerenden Namensänderungen und Namensübertragungen, Schluß mit dem endlosen öden Namensgezänk in der Zoologie.“

<sup>4)</sup> Stylops, a Journal of Taxonomic Entomology, Vol. 3, 1934, S. 97.

<sup>5)</sup> Monograph of the Genus *Erebia*, London, 1936 (British Museum).

<sup>6)</sup> Heute ist allerdings bereits alles auf die trinäre, zum Teil schon auf die quadrinäre (Parnassier, Zygaenen) Nomenklatur eingestellt.

<sup>7)</sup> Entom. Ztschr. Frankfurt a. M., 56. Jahrg., 1942, S. 203.

Handelt es sich bei solchen ausgegrabenen Namen um Typen, die öfter zu Vergleichszwecken herangezogen werden, so ist auch in dieser Hinsicht große Vorsicht geboten, und zwar insoferne, als es sich um mangelhafte Beschreibungen — die auch heute manchmal noch zu wünschen übrig lassen — oder auch um ungenaue Abbildungen in Zeichnung und Farbe handeln kann. In dieser Hinsicht seien auch die im Laufe der Zeit sich verändernden Farben erwähnt, die teils verblassen, nachdunkeln oder überhaupt einen anderen Farbton annehmen. Wenn auch unsere Klassiker zu allermeist Naturfarben verwendeten, so sind doch vereinzelt darunter, die mehr oder weniger unbeständig sind. Auch auf das Papier mag es ankommen, auf dem gemalt wurde.

Man sehe sich die Parnassier und Pieriden auf Tafel II und III im Esper<sup>8)</sup> an, wo das Weiß ins schmutzig Bräunlichgraue übergegangen ist; wahrscheinlich wurde Bleiweiß (Kremserweiß) verwendet, oder auf Tafel X, wo in Fig. 3 bei *P. cardui* L. das Braunrot sicher nachgedunkelt ist, da ist anzunehmen, daß das Braun mit einem schlecht haltbaren Rot gemischt wurde. Auch in jüngerer Zeit, wie z. B. im XVII. Jahresbericht (1906) des Wiener Entom. Ver. auf Tafel I zu den Formen von *Parasemia plantaginis* L. (zur Arbeit Dr. Schawerdas) ist das Weiß in den Fig. 8, 14, 19 und 25, der im chromolithographischen Verfahren hergestellten Bilder ins Graubräunliche verfärbt; scheinbar wurden die weißgelblich sein sollenden Stellen mit einer unbeständigen Deckfarbe übermalt.

Möglicherweise sind auch die alten, handgemalten Bilder einer Art in ein und demselben Werke in den einzelnen Bänden nicht immer gleich in der Farbe, d. h. es könnte einer oder der andere Klassiker auch mehrere Mitarbeiter (Koloristen) gehabt haben, die auch wieder Farben aus nicht ein und derselben Fabrik verwendeten oder auch, daß nicht für jedes Buch von der einen oder anderen Art ein und dieselbe Type als Vorlage zur Abmalung vorlag. Z. B. hatte Hübner den Maler Geyer als Mitarbeiter und Fortsetzer seines Werkes. So erwähnt z. B. Herrich-Schäffer, daß bei vielen Tieren in der 2. Auflage des bekannten Hübner'schen Werkes andere Tiere als in der ersten Auflage als Typen Verwendung fanden. Es heißt z. B. bei *Pales* F. O.: H (= Hübner) 34, 35 eines der gewöhnlichsten Exemplare; die neue Auflage zeigt ein lebhafter gefärbtes. 38, 39, eines der gewöhnlich matteren Weiber; die neue Auflage zeigt ein etwas frischeres. 757, 758, die neue Auflage zeigt ein unten noch grüneres Exemplar, das sich wie Fig. 563.564 der *Arsilache* nähert.“<sup>9)</sup>

<sup>8)</sup> Die Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur. Erster Teil, Europäische Gattungen. Erlangen, 1777.

<sup>9)</sup> Systematische Beschreibung der Schmetterlinge von Europa, zugleich als Text-Revision und Supplement zu Jakob Hübners Sammlung europäischer Schmetterlinge. Erster Band. Die Tagfalter. Regensburg, 1843, Seite 35.